HINTERGRUNDPAPIER UND METHODEN

UN-Klimaverhandlungen und Klimagerechtigkeit

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit am Beispiel der COP 29 in Baku, Aserbaidschan 2024: Globale Herausforderungen verstehen, lokal handeln

Stefan Rostock, Melanie Gehenzig, Lisa Schultheiß

GERMANWATCH

Zusammenfassung

Die Entwicklungen der Klimaverhandlungen müssen weiterhin verfolgt werden und sich für die Interessen der besonders Verletzlichen eingesetzt werden. Die sich verändernde geopolitische Situation, wie der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und den damit verbundenen Implikationen für die Klima- und Energiepolitik spielen eine bedeutende Rolle. Auch müssen aufgrund des schneller voranschreitenden Klimawandels potenzielle Auswirkungen von Kipppunkten einbezogen werden. Die Prozesse und Ergebnisse der UN-Klimaverhandlungen sowie aktuelle Herausforderungen werden ihrer Bedeutung für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit beleuchtet.

Impressum

Autor:innen:
Stefan Rostock, Melanie Gehenzig, Lisa Schultheiß

Herausgeber:
Germanwatch e.V.

Büro Bonn:
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Büro Berlin:
Stresemannstr. 72
D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11

Internet: www.germanwatch.org
E-Mail: info@germanwatch.org

Dezember 2024

Zitiervorschlag:
Rostock, S., 2024, UN-Klimaverhandlungen und Klimagerechtigkeit: Globale Herausforderungen verstehen, lokal handeln am Beispiel der COP 29 in Baku, Aserbaidschan 2024.

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:
www.germanwatch.org/de/93224

Sofern keine anderen Copyright-Hinweise vorliegen, stehen Abbildungen dieser Publikation unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0. Der Urhebervermerkt lautet bei Weiterverwendung: Germanwatch e.V. 2024 | CC BY-NC-ND 4.0.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

Diese Publikation wurde gefördert durch ENGAGMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.

Inhalt

1 Einführung 4

2 Einleitung – Warum Bildung für Klimagerechtigkeit jetzt zählt 5

3 Die neun Germanwatch-Forderungen zur COP 6

4 Klimakrise global: Fakten, Folgen, Zusammenhänge 8

5 Internationale Politik, Konflikte und fossile Abhängigkeiten 9

6 Klimafinanzierung: Wer zahlt für Klimagerechtigkeit? 10

7 Anpassung an den Klimawandel – zwischen Resilienz und Ungleichheit 12

8 Verluste und Schäden: Wer übernimmt Verantwortung? 13

9 Bildung für Klimagerechtigkeit – Transformation ermöglichen 14

10 Menschenrechte und Zivilgesellschaft auf der COP29 – Spielräume und Einschränkungen 16

11 Handlungsoptionen für Bildungsarbeit und Engagement – vom Wissen zum Wandel 17

12 Anregungen für Materialien, Links und didaktische Impulse – Bildung für eine gerechte Zukunft gestalten 18

13 Abschluss: Was ist auf der COP29 in Baku passiert? 20

1 Einführung

Die UN Klimakonferenzen im englischen United Nations Climate Change Conference, sind jährlich stattfindenden Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties, COP) der UN-Klimarahmenkonvention – also der 198 Staaten, die die UN-Klimarahmenkonvention unterzeichnet haben. Nach verschiedenen Vorläuferkonferenzen fand die erste COP 1995 in Berlin statt. Konferenzvorsitzende war Angela Merkel, damals deutsche Umweltministerin.

Die UN-Klimakonferenzen haben 1997 mit dem Kyoto-Protokoll und 2015 mit dem Übereinkommen von Paris Völkerrecht geschrieben und den globalen Emissionstrend maßgeblich hin zu weniger Emissionen verändert. Da das fossile Wirtschaftsmodell durch den enormen Zuwachs erneuerbarer Energien weltweit unter Druck gerät, wird aber auch der Gegenwind schärfer. Diesen Gegenwind spüren vor allem Klimaaktivist:innen in Staaten, deren Haushalt von Einnahmen durch den Verkauf von Kohle, Öl oder Gas abhängig sind. Aber auch vor Schäden an Demokratien weltweit wird in der Auseinandersetzung nicht zurückgeschreckt. Die

Die Broschüre beleuchtet die Verhandlungsthemen in Baku, Aserbaidschan auf der COP 29, sie kann in weiten Teilen aber als aktuelle Einführung in den Prozess der UN-Klimaverhandlungen gelesen werden.

Die didaktischen Impulse am Ende jeden Kapitels sind Anregungen und müssen auf die jeweilige Zielgruppe, die Lernziele und das Niveau von Sprache und Tiefe der Auseinandersetzung mit dem Thema angepasst werden. Ebenso sind die angegebenen Links eine unvollständige Auswahl und geben nur erste Hinweise für vertiefende Informationen.

Das Bildungsteam von Germanwatch wünscht viel Spaß bei der Lektüre und Erfolg bei der Umsetzung in inspirierende und transformative Bildungserfahrungen.

2 Einleitung – Warum Bildung für Klimagerechtigkeit jetzt zählt

Die Klimakrise ist längst keine Zukunftsbedrohung mehr – sie ist Gegenwart. Überall auf der Welt sind ihre Folgen spürbar: Dürren, Überschwemmungen, Hitzewellen, Ernteausfälle und Verlust von Lebensgrundlagen. Besonders betroffen sind Länder und Bevölkerungsgruppen, die historisch am wenigsten zur Erderhitzung beigetragen haben. Die Klimakrise ist daher nicht nur ein ökologisches, sondern vor allem ein Gerechtigkeitsproblem.

Mit der 29. UN-Klimakonferenz (COP29), die 2024 in Aserbaidschan stattfand, rückte erneut ein internationaler Verhandlungsprozess ins öffentliche Bewusstsein, der versucht, globale Antworten auf diese komplexe Herausforderung zu finden. Doch: Viele dieser Antworten sind abstrakt, komplex oder technokratisch – und wirken auf viele Menschen fern ihres Alltags. Hier setzt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an. Sie schafft den Raum, um globale Zusammenhänge zu verstehen, strukturelle Ungleichheiten zu analysieren und die eigene Rolle als Lernende, Bürger:innen und Mitgestaltende zu reflektieren.

Im Zentrum dieser Broschüre steht daher eine doppelte Perspektive: Einerseits geht es um die politischen Entwicklungen rund um die COP29 – mit besonderem Fokus auf Klimafinanzierung, fossile Interessen, die Rolle der Zivilgesellschaft und die Umsetzung von Klimabildung im Rahmen des UNFCCC-Prozesses „Action for Climate Empowerment“ (ACE). Andererseits richtet sie sich an Akteur:innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit: an Lehrkräfte, Multiplikator:innen, Fachkräfte in NGOs oder Jugendgruppen, die Klimagerechtigkeit als Thema in ihre Bildungsarbeit integrieren möchten.

Denn Bildung ist kein bloßes Instrument zur Wissensvermittlung – sie ist ein Schlüssel zur Transformation. Eine transformative Bildung erkennt an, dass die Klimakrise ein Symptom tieferliegender Probleme ist: Strukturen innerhalb der nationalen oder internationalen Gesellschaft, des politischen Systems und des Wirtschaftssystems, die nicht-nachhaltiges Verhalten, fördern und nachhaltiges Verhalten erschweren. Das gewachsene fossile System kann in demokratischen Prozessen verändert werden. Klimabildung muss daher transformativ, emanzipatorisch, machtkritisch, intersektional und solidarisch gedacht werden.

Ziel dieser Broschüre ist es, Orientierung, Wissen und Methoden zu liefern, um die Inhalte der UN Klimakonferenzen für Bildungsarbeit aufzuarbeiten. Jede der thematischen Einheiten widmet sich einem zentralen Aspekt der Klimagerechtigkeit und zeigt auf, wie dieser verständlich, erfahrbar und handlungsorientiert vermittelt werden kann. Gerade vor dem Hintergrund wachsender globaler Ungleichheiten, politischer Unsicherheiten und autoritärer Tendenzen ist klar: Bildung allein rettet das Klima nicht – aber ohne Bildung wird es keine gerechte Lösung geben.

3 Die neun Germanwatch-Forderungen zur COP[1]

1. Klimafinanzierung stärken: Wir brauchen ein neues, faires und umfassendes Klimafinanzierungsziel für die Zeit nach 2025. Ärmere Länder brauchen die Sicherheit, dass die Weltgemeinschaft sie unterstützt – bei der Transformation, bei der Anpassung an den Klimawandel und beim Umgang mit klimawandelbedingten Schäden und Verlusten. Damit das gelingt, müssen alle finanzstarken Länder mehr beitragen - auch Deutschland.

2. Indikatoren zur Anpassung an den Klimawandel entwickeln: Wir setzen uns dafür ein, klare, skalierbare und umfassende Indikatoren für die Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln. Nur so lassen sich Fortschritte verfolgen, Lücken schließen und das Geld aus der Klimafinanzierung dahin lenken, wo es wirkt.

3. Nationale Klimaziele schärfen: Alle fünf Jahre müssen sich Länder neue nationale Klimaziele setzen – so wurde es im Pariser Klimaabkommen[2] vereinbart. Bisher reichen diese nationalen Klimaziele aber nicht aus. Wir fordern: Nationale Klimaziele müssen in Zukunft so konkret und ambitioniert sein, dass wir die Pariser 1,5°C-Grenze einhalten können.

4. Fonds für Verluste und Schäden füllen: Der Klimawandel verursacht Verluste und Schäden. Damit besonders betroffene und verletzliche Länder sie bewältigen können, hat die Weltklimakonferenz 2022 in Ägypten einen Fonds eingerichtet. Ein echter Meilenstein – doch jetzt braucht es eine Strategie, um diesen Fonds auch zu füllen. Hierbei muss gelten: Wer viel zum Klimawandel beiträgt und die wirtschaftliche Kapazität dafür hat, sollte auch viel in den Fonds einzahlen.

5. Abkehr von fossilen Brennstoffen umsetzen: Die Weltklimakonferenz hat sich 2023 in Dubai auf die Abkehr von fossilen Brennstoffen geeinigt und beschlossen: Weltweit sollen sich Erneuerbare Energien bis 2030 verdreifachen und die Energieeffizienz verdoppeln. Ein wichtiges Signal – aber jetzt müssen konkrete Maßnahmen folgen. Die Länder müssen neue Kohle-, Öl- und Gasprojekte sofort beenden und klimaschädliche Subventionen in Klimaschutz und Anpassung umlenken.

[1] https://www.germanwatch.org/de/cop29

[2] Text des UN-Klimaabkommens von Paris (2015) auf Deutsch: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/paris_abkommen_bf.pdf

6. Klimaschutz sozial gerecht gestalten: Das 2023 gestartete Just Transition Work Programme soll für einen sozial gerechten Weg zur Klimaneutralität sorgen, macht aber nur langsame Fortschritte. Auf der Klimakonferenz in Baku erwarten wir konkrete und verbindliche Vereinbarungen.

7. Ernährungssysteme mitdenken: Die Art, wie wir Nahrung produzieren, verarbeiten und konsumieren, verursacht ein Drittel der weltweiten Treibhausgas-Emissionen – wir müssen sie also dringend verändern. Sowohl das neue Klimafinanzierungsziel als auch die nationalen Klimaziele müssen deshalb auch diesen Bereich umfassen. Es geht hierbei nicht nur um den Klima- und Artenschutz, sondern auch um unsere Ernährungssicherheit.

8. Menschenrechte und Zivilgesellschaft stärken: Angesichts der besorgniserregenden Menschenrechtslage in Aserbaidschan fordern wir, dass die COP29 ein Forum für freien Meinungsaustausch bietet und die Stimmen der Zivilgesellschaft respektiert werden – auch außerhalb der Konferenzanlagen.

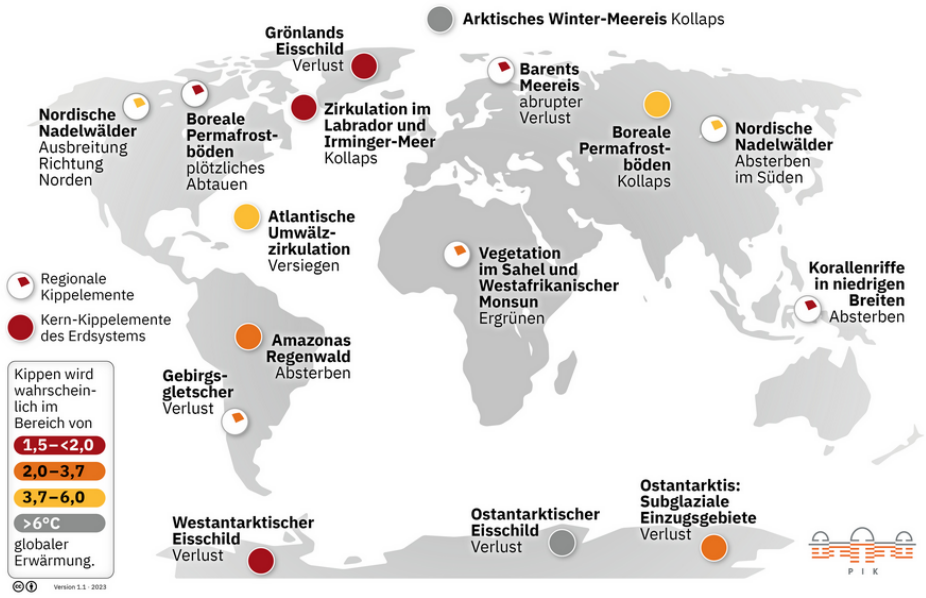
9. Den Anschluss nicht verlieren: Unzählige Länder und Unternehmen gehen mit großen Schritten erfolgreich Richtung Klimaneutralität. Deutschland darf den Anschluss nicht verlieren. Die Bundesregierung muss Erneuerbare Energien weiter ausbauen – und die Nutzung fossiler Brennstoffe und den Energieverbrauch senken. Deutschland muss bei Zukunftstechnologien wie Wärmepumpen und Elektromobilität wettbewerbsfähig bleiben. Dafür braucht es Investitionen – und somit eine Reform der Schuldenbremse.

4 Klimakrise global: Fakten, Folgen, Zusammenhänge

Die Klimakrise ist eine globale Realität – doch ihre Auswirkungen sind ungleich verteilt. Während einige Regionen sich bisher noch relativ gut an veränderte Klimabedingungen anpassen konnten, geraten andere bereits heute an existenzielle Grenzen. Dabei sind es ausgerechnet jene Länder und Bevölkerungsgruppen, die historisch am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, die heute am stärksten unter seinen Folgen leiden. Das macht deutlich: Die Klimakrise ist eine globale Gerechtigkeitskrise.

Laut dem Weltklimarat IPCC nimmt die Erderhitzung schneller zu als erwartet. Die globale Durchschnittstemperatur liegt bereits über 1,2 Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit. Für Millionen Menschen bedeutet das: zunehmende Dürren, Überschwemmungen, Hitzewellen, schwindende Wasserressourcen, Ernteausfälle, Gesundheitsrisiken und der Verlust von Lebensräumen. Besonders betroffen sind kleinbäuerliche Gemeinschaften, indigene Gruppen, Frauen und Kinder im Globalen Süden.

Ein zentrales Konzept in der aktuellen Klimaforschung sind sogenannte Kipppunkte. Dabei handelt es sich um kritische Schwellen im Klimasystem, bei deren Überschreiten unumkehrbare Veränderungen ausgelöst werden. Beispiele sind das Abschmelzen des grönländischen Eisschilds, das Tauen von Permafrostböden oder das Absterben des Amazonas-Regenwaldes. Kipppunkte verdeutlichen die Dringlichkeit eines schnellen und radikalen Kurswechsels[3].



Räumliche Verteilung der globalen und regionalen Kippelemente. Die Farben bezeichnen den Temperaturbereich, in dem ein Kippen wahrscheinlich wird. Abbildung designed am PIK (unter CC-BY Lizenz), wissenschaftliche Grundlage ist Armstrong McKay et al., Science (2022).

Doch die Klimakrise betrifft nicht nur unsere Umwelt und Mitmenschen – sie ist auch ein politisches und strukturelles Problem. Das globale Wirtschaftssystem basiert nach wie vor – aber abnehmend - auf fossilen Ressourcen, auf Wachstumsideologien und extraktiven Praktiken. Länder des Globalen

[3] Graphik: PIK (2022): Kippelemente – Großrisiken im Erdsystem. Aktueller Forschungsstand: Kippelemente. https://www.pik-potsdam.de/de/produkte/infothek/kippelemente/kippelemente

Südens sind vielfach in Abhängigkeiten verstrickt: von Exportmärkten, Schulden, Rohstoffausbeutung oder kolonialen Machtverhältnissen. Klimagerechtigkeit bedeutet, diese Strukturen sichtbar zu machen – und gerechte Alternativen zu entwickeln und einzufordern.

Im Kontext der COP29 sind diese Fragen besonders brisant. Aserbaidschan ist ein fossiler Exportstaat mit engen Beziehungen zu Öl- und Gasindustrien. Die Konferenz wird damit auch ein Symbol für das globale Ringen um die Ablösung fossiler Abhängigkeiten. Gleichzeitig fordern Staaten des Globalen Südens mehr finanzielle Unterstützung und Anerkennung ihrer besonderen Betroffenheit.

Für die Bildungsarbeit heißt das: Die globale Klimakrise kann nicht nur mit Zahlen und Diagrammen vermittelt werden. Es braucht emotionale Zugänge, politische Analysen und den Austausch mit Menschen, die direkt betroffen sind. Es braucht eine Perspektive, die über „Klimaschutz“ hinausgeht – hin zu einer Auseinandersetzung mit Klimagerechtigkeit.

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- Weltkarten-Arbeit: Markiere auf einer Weltkarte Regionen, die besonders stark vom Klimawandel betroffen sind. Ergänze mit kurzen Fallbeispielen (z. B. Bangladesch, Sahelzone, Pazifikinseln). Diskutiere: Warum gerade dort? https://germanwatch.org/de/cri

- Kipppunkt-Stationen: Bereite mehrere Stationen zu verschiedenen Kipppunkten vor (Eisschmelze, Permafrost, Regenwald, Meeresströmungen). Lass Gruppen jeweils einen Kipppunkt erarbeiten und vorstellen – mit Bildern und Fakten. https://www.germanwatch.org/sites/default/files/germanwatch_klimakipppunkte_factsheet_0.pdf

- Perspektivwechsel-Methode: Teilnehmende schlüpfen in Rollen (z. B. Kleinbäuerin in Äthiopien, Schüler auf Tuvalu, Fischer in Vietnam) und schildern die Auswirkungen der Klimakrise auf ihr Leben. https://klimagesichter.de/

- Diagramm-Interpretation: CO_2-Emissionen pro Kopf und absolut – globaler Vergleich. Diskussion: Wer hat verursacht, wer leidet? Gerecht oder ungerecht?

- Video-Input: Zeige kurze Dokumentationen oder Erfahrungsberichte von Betroffenen aus dem Globalen Süden. Ergänze mit Reflexionsfragen.

5 Internationale Politik, Konflikte und fossile Abhängigkeiten

Klimapolitik findet nicht im luftleeren Raum statt. Sie ist eng verwoben mit wirtschaftlichen Interessen, Sicherheitsfragen und Machtverhältnissen. In einer Welt, in der fossile Energien immer noch den Großteil der wirtschaftlichen Infrastruktur antreiben, sind politische Entscheidungen zur Energiewende hochgradig konfliktgeladen – national wie international.

Ein zentrales Beispiel ist der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Die internationale Abhängigkeit von russischem Gas führte zu einer Energiekrise in Europa und zu politischen Kurswechseln: Länder wie Deutschland stockten kurzfristig ihre fossile Energieversorgung wieder auf, suchten neue Lieferländer – darunter auch autokratische Regime wie Katar oder Aserbaidschan. Solche Entwicklungen können im klaren Widerspruch zu den Klimazielen von Paris stehen.

Der Gastgeber der COP29, Aserbaidschan, ist selbst ein Erdöl-exportierender Staat. Große Teile seiner Wirtschaft beruhen auf der Förderung von Öl und Gas. Gleichzeitig schränkt das Land die Pressefreiheit stark ein und geht repressiv gegen zivilgesellschaftliche Akteure vor. Die Frage steht im

Raum: Wie glaubwürdig ist eine Klimakonferenz, wenn zentrale Akteure wirtschaftlich und politisch gegen eine echte Transformation arbeiten?

Fossile Interessen spielen seit Jahrzehnten eine zentrale Rolle in internationalen Verhandlungen. Unternehmen und Lobbygruppen versuchen, Klimaschutz zu verzögern oder umzulenken – etwa durch Greenwashing, Einfluss auf nationale Delegationen oder gezielte Desinformation. Auf COP-Konferenzen sind zahlreiche Lobbyist:innen präsent, oftmals mit mehr Akteuren als die Vertreter:innen besonders betroffener Länder.

Gleichzeitig entstehen neue globale Machtblöcke: Staaten des Globalen Südens fordern gerechtere Spielregeln, mehr Mitsprache, und sie betonen das Recht auf Entwicklung. Sie kritisieren die Doppelmoral des Nordens, der einerseits Klimaschutz predigt, aber gleichzeitig weiter in fossile Infrastrukturen investiert – national und oft auch im Globalen Süden.

Für die Bildungsarbeit eröffnet sich hier ein wichtiges Lernfeld: Klimakrise bedeutet auch Machtkritik. Wer trifft Entscheidungen? Wer profitiert von fossilen Systemen? Wer leidet unter deren Folgen – und wer wird nicht gehört? Bildung für Klimagerechtigkeit muss diese Fragen aufwerfen und Räume zur politischen Auseinandersetzung und Mitgestaltung bieten.

Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit

- **Rollenspiel: Globale Klimaverhandlungen**
  Teilnehmende übernehmen Rollen verschiedener Akteure (Industriestaat, Schwellenland, Inselstaat, fossile Lobby, NGO) und simulieren eine Verhandlungssitzung mit widersprüchlichen Interessen. Germanwatch Klimakonferenz: https://www.geoscopia.de/angebote
- **Länderporträts und Energieprofile**
  Gruppenarbeit: Jede Gruppe recherchiert ein Land (z. B. Aserbaidschan, Deutschland, Nigeria, Indien) zu dessen fossiler Abhängigkeit, Klimapolitik und gesellschaftlichen Konflikten. Ergebnisse auf Plakaten präsentieren.
- **Debatte: „Fossile Energien sind (noch) notwendig" – Pro und Contra**
  Erörtere, ob kurzfristige Rückgriffe auf Kohle oder Gas in Krisenzeiten gerechtfertigt sind – mit Argumenten aus Perspektiven des Nordens und Südens.
- **Lobbyismus sichtbar machen**
  Analyse von Lobbygruppen auf COP-Konferenzen: Wer hat Zugang? Wer wird ausgeschlossen? Welche Interessen werden vertreten? https://www.lobbycontrol.de/lobbyismus-und-klima/
- **Podcast oder Video-Tipp mit Reflexion**
  Z. B. „COP29 & Bildung - Bildung als Schlüssel für Klimagerechtigkeit (Globale Transformation gestalten #1)" https://zukunftsfaehig.podigee.io/21-cop29-bildung-bildung-als-schluessel-fur-klimagerechtigkeit

6 Klimafinanzierung: Wer zahlt für Klimagerechtigkeit?

Die Frage, wer für die Klimakrise zahlt, gehört zu den zentralen Streitpunkten der internationalen Klimaverhandlungen. Sie berührt direkt das Prinzip der **Klimagerechtigkeit**, das anerkennt: Die Hauptverursacher der Emissionen sind nicht diejenigen, die heute am meisten unter den Folgen leiden.

Historisch gesehen haben die Industrieländer des Globalen Nordens – etwa die USA, Deutschland oder Großbritannien – den größten Teil der Treibhausgasemissionen verursacht. Länder des Globalen Südens hingegen haben jahrzehntelang kaum zur Erderwärmung beigetragen, leiden aber heute massiv unter den Auswirkungen: zerstörte Infrastruktur, Ernteausfälle, Gesundheitsrisiken und steigende Schulden durch Klimaschäden.

Vor diesem Hintergrund wurde auf den UN-Klimakonferenzen das Versprechen formuliert, dass reiche Länder ab 2020 jährlich **100 Milliarden US-Dollar** für Klimaschutz und Anpassung im Globalen Süden bereitstellen. Diese Zusage wurde jedoch wiederholt **nicht eingehalten** – oder Gelder wurden umetikettiert, zum Beispiel aus Entwicklungshilfe-Budgets.

Klimafinanzierung umfasst drei zentrale Bereiche:

1. **(Treibhausgas-) Minderung** – die Unterstützung bei der Umstellung auf erneuerbare Energien und emissionsarme Technologien,
2. **Anpassung** an die Folgen der Klimakrise, um diese abzumildern – etwa Schutzmaßnahmen gegen Dürren, Überschwemmungen, Hitze oder Aufbau von Klimaversicherungssystemen,
3. **Verluste und Schäden** an die sich nicht angepasst werden konnte– also Entschädigungen und Wiederaufbau nach katastrophalen Ereignissen.

Die Debatten auf der **COP29** drehen sich um ein neues Finanzierungsziel nach 2025. Viele Länder fordern, dass dieses Ziel **nicht nur höher, sondern auch gerechter und verbindlicher** wird. Es soll mehr Mittel für Anpassung bereitstellen, lokalen Zugang verbessern und transparente Mechanismen schaffen, damit die Gelder tatsächlich dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

Zudem wird die Rolle **privater Investitionen** und internationaler Entwicklungsbanken kritisch diskutiert. Oftmals fließen Klimagelder als Kredite statt als Zuschüsse – was verschuldete Länder zusätzlich belastet. NGOs fordern deshalb eine stärkere öffentliche Finanzierung sowie neue Wege der Finanzierung, etwa durch eine **Besteuerung fossiler Konzerne**, eine **internationale Finanztransaktionssteuer** oder die **Streichung klimaschädlicher Subventionen**.

Für die Bildungsarbeit bietet das Thema einen wichtigen Anlass, um wirtschaftliche Verantwortung, historische Gerechtigkeit und globale Solidarität zu reflektieren. Es geht nicht nur darum, Zahlen zu verstehen – sondern strukturelle Machtverhältnisse und Interessen sichtbar zu machen und Alternativen zu denken: Wie sähe eine faire Weltwirtschaft aus, in der die Verursacher auch tatsächlich zahlen?

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Finanzierungspuzzle: Woher kommen 100 Milliarden?**
  Teilnehmende analysieren verschiedene Quellen der Klimafinanzierung (öffentliche Gelder, private Investitionen, Schuldenerlass, Steuern) und diskutieren Vor- und Nachteile. https://www.bmz.de/de/themen/klimawandel-und-entwicklung/klimafinanzierung; https://www.germanwatch.org/de/91775
- **Gruppenrecherche: Wer zahlt – und wer nicht?**
  Arbeitsauftrag: Welche Länder haben ihre Finanzzusagen erfüllt? Welche nicht? Was bedeutet das für Vertrauen und Gerechtigkeit im globalen Kontext? https://www.klimareporter.de/international/reiche-laender-haben-100-milliarden-versprechen-gebrochen
- **Szenario-Workshop**
  Gruppen entwerfen ein fiktives Klimafinanzierungsmodell: Wer zahlt wie viel? Wo geht das Geld hin? Wer entscheidet? Ergebnisse werden in einer Plenumsrunde verteidigt und diskutiert.

- **Kritische Begriffsarbeit**
  Begriffsklärung mit Diskussion: Was ist der Unterschied zwischen Hilfe, Entschädigung, Verantwortung und Solidarität?
- **Debatte: Schuldenstreichung als Klimafinanzierung**
  Ist die Streichung von Auslandsschulden ein legitimes Mittel zur Klimagerechtigkeit? Pro- und Contra-Argumente sammeln.

7 Anpassung an den Klimawandel – zwischen Resilienz & Ungleichheit

Während der Kampf gegen die Ursachen der Klimakrise – also die Reduktion von Treibhausgasen – lange im Mittelpunkt internationaler Politik stand, rückt die Frage der **Anpassung** immer stärker ins Zentrum. Denn längst sind viele Klimafolgen nicht mehr zu verhindern: Hitzeextreme, steigender Meeresspiegel, zunehmende Stürme, Wasserknappheit und in verschiedenen Gegenden neue Krankheiten für Menschen, Tiere, Pflanzen bedrohen Lebensgrundlagen weltweit – und vor allem dort, wo wenig Ressourcen für Schutzmaßnahmen vorhanden sind.

Anpassung (englisch: ***adaptation***) meint Maßnahmen, die Menschen, Gesellschaften und Ökosysteme dabei unterstützen sollen, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Diese reichen von technischen Lösungen (z. B. Deichbau, Wasseraufbereitung, Frühwarnsysteme) über soziale Anpassungen (z. B. Umsiedlung, veränderte Anbauweisen) bis hin zu politischen und kulturellen Strategien (z. B. Landrechte, Krisenmanagement, indigene Wissenssysteme).

Besonders wichtig ist Anpassung in Regionen mit hoher Klimaanfälligkeit: etwa in Küstengebieten Bangladeschs, im trockenen Horn von Afrika, auf pazifischen Inselstaaten oder in informellen Siedlungen großer Städte. Viele dieser Orte erleben bereits heute irreversible Verluste – wie Salzwasser, das Trinkwasserbrunnen „brackig", d.h. salzhaltig und damit unbrauchbar macht, oder Böden, die durch Überschwemmungen oder salzhaltiges Grundwasser unbrauchbar werden.

Die internationale Klimapolitik hat Anpassung lange unterfinanziert. Während Mittel für Emissionsminderung relativ leicht von privaten Investoren angezogen werden (z. B. für Solar- oder Windkraftprojekte), sind Investitionen in Anpassung häufig **weniger profitabel**, aber für die Betroffenen **existenziell wichtig**.

Auf der COP29 sollte die Anpassungsfinanzierung stärker in den Fokus rücken. Länder des Globalen Südens fordern, dass mindestens **50 % aller Klimafinanzierung** für Anpassungsmaßnahmen reserviert werden. Außerdem wird ein **globales Anpassungsziel** diskutiert, das klare Indikatoren, Berichterstattungsmechanismen und Kriterien für Wirksamkeit enthalten soll. Dabei ist entscheidend: Die Definition von „erfolgreicher Anpassung" darf nicht technokratisch sein – sie muss lokale Perspektiven und **kulturelle Kontexte** einbeziehen.

Für die Bildungsarbeit bedeutet das: Anpassung ist mehr als technisches Krisenmanagement. Es geht um gerechte Ressourcenverteilung, um die Rechte besonders Betroffener, um politische Verantwortung. Bildung kann helfen, Verständnis für unterschiedliche Lebensrealitäten zu entwickeln – und dazu beitragen, kreative und solidarische Lösungen zu fördern.

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Fallstudien-Arbeit: Anpassung in Bangladesch oder Ostafrika**
  Gruppen erhalten reale Fallbeispiele von Anpassungsprojekten und analysieren: Was

wurde getan? Was hat funktioniert? Was waren Herausforderungen? Ergänzung durch kurze Videos oder Bilder.

- **Simulationsspiel: Klimawandel trifft eine Region**
  Teilnehmende übernehmen Rollen (Bäuerin, Bürgermeister, Schüler, Ingenieur, indigener Ältester) in einer betroffenen Gemeinde. Ziel: Ein gemeinsamer Anpassungsplan unter knappen Ressourcen.
- **Kreativauftrag: Zukunftsstadt 2040**
  Gestaltet eine widerstandsfähige Stadt der Zukunft: Wie sieht der Alltag aus? Welche Infrastruktur schützt vor Hitze und Überschwemmungen? Welche Werte bestimmen das Zusammenleben?
- **Weltverteilungsspiel (angepasst auf Resilienz)**
  Wer hat wie viele Ressourcen zur Anpassung? Wer trägt welche Verantwortung? Diskussion über globale Ungleichheit und Rechte.
- **Reflexion: Was bedeutet Anpassung in meinem Kontext?**
  Austausch über Hitzesommer, Hochwasser, Trockenheit oder steigende Lebensmittelpreise. Wo sehen wir bei uns „Anpassung" – und wer bleibt dabei außen vor?

8 Verluste und Schäden: Wer übernimmt Verantwortung?

Trotz aller Bemühungen um Klimaschutz und Anpassung ist eines längst klar: Es wird irreversible Folgen des Klimawandels geben, die **nicht mehr verhindert oder gemindert werden können**. Der englische Begriff dafür lautet *Loss and Damage* – auf Deutsch: **Verluste und Schäden**.

Dabei geht es um Menschen, die ihr Zuhause verlieren, weil ihre Insel im Meer versinkt. Um Kleinbäuerinnen, deren Felder durch zunehmende, langanhaltende Dürre unbrauchbar werden. Um indigene Gemeinschaften, deren Lebensräume durch Waldbrände oder Bergbau zerstört werden. Es geht um den Verlust von Kulturen, Traditionen, Ökosystemen und sogar Menschenleben. Viele dieser Schäden sind **nicht bezifferbar** – aber sie sind real, tiefgreifend und häufig **ungerechterweise** entstanden.

Das Thema *Loss and Damage* ist seit Jahrzehnten ein Streitpunkt auf den UN-Klimakonferenzen. Länder des Globalen Südens fordern seit langem, dass diejenigen, die historisch für den Klimawandel verantwortlich sind, für diese Verluste **finanziell aufkommen**. Doch viele Industrieländer zögerten, weil sie juristische Haftung fürchteten.

Ein Durchbruch gelang 2022 auf der COP27 in Ägypten: Nach zähen Verhandlungen wurde ein **internationaler Fonds für Verluste und Schäden** beschlossen. Dieser Fonds soll finanzielle Unterstützung für betroffene Länder bereitstellen – für Wiederaufbau, Soforthilfe oder dauerhafte Umsiedlung. Auf der COP28 wurde er eingerichtet, blieb aber weitgehend **unterfinanziert**.

Die COP29 soll nun klären:

- Wer zahlt in den Fonds ein?
- Wie wird das Geld verteilt?
- Welche Kriterien gelten für Anspruch und Zugang?
- Wie wird lokale Beteiligung sichergestellt?

Es geht dabei um viel mehr als Geld. Es geht um **Anerkennung von Verantwortung**, um **globale Solidarität** und um das **Recht der Betroffenen**, über ihre Zukunft mitzubestimmen. Besonders

wichtig ist, dass der Fonds **nicht als Entwicklungshilfe**, sondern als **Gerechtigkeitsleistung** verstanden wird.

Auch die Rolle von Unternehmen ist umstritten: Fossile Konzerne wie Exxon, Shell oder Chevron haben jahrzehntelang von der Klimazerstörung profitiert – mit Milliardenprofiten. Einige NGOs fordern daher, dass solche Konzerne in den Fonds einzahlen müssen, ähnlich einer Klimahaftpflicht.

Für die Bildungsarbeit eröffnet dieses Kapitel einen emotionalen und politischen Raum. Es lädt dazu ein, **Empathie mit Betroffenen zu entwickeln**, Ursachen und Verantwortlichkeiten zu reflektieren – und kreative Gerechtigkeitsideen zu diskutieren.

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Biografien erzählen: Stimmen aus betroffenen Regionen**
  Teilnehmende erhalten persönliche Erfahrungsberichte (Text oder Audio) aus Inselstaaten, Dürregebieten oder Flutregionen. Aufgabe: Einfühlen, Zusammenfassen, Fragen entwickeln. Z.B. https://climatenarratives.org/
- **Infografiken analysieren: Wer hat wie viel CO_2 verursacht – und wer leidet?**
  Visualisierungen zu historischen Emissionen und Klimafolgen auswerten. Reflexion: Was ist gerecht? Wie könnte Verantwortung aussehen?
- **Mini-Gerichtssimulation: Klimahaftung verhandeln**
  Rollen übernehmen: Betroffene Gemeinschaft, Industriestaat, fossiles Unternehmen, NGO, UN. Diskussion: Wer trägt Verantwortung? Was ist rechtlich und moralisch geboten? Hintergrund z.B.: Saúl Luciano Lliuya gegen RWE - https://www.germanwatch.org/de/93166
- **Postkarten-Aktion: Stimme für Klimagerechtigkeit**
  Teilnehmende schreiben Postkarten an politische Entscheidungsträger:innen mit Forderungen zur Finanzierung des Loss-and-Damage-Fonds.
- **Planspiel: Verteilung des Fonds**
  Szenario: Ein fiktives Land erhält Hilfe aus dem Fonds. Gruppen verhandeln, wie die Mittel verwendet werden sollen: Wiederaufbau, Umsiedlung, Infrastruktur, Bildung etc.

9 Bildung für Klimagerechtigkeit – Transformation ermöglichen

Die Klimakrise ist nicht nur eine ökologische oder wirtschaftliche Herausforderung – sie ist auch eine **Bildungskrise**. Denn wer die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels verstehen will, muss globale Zusammenhänge durchschauen, historische Ungleichheiten erkennen und sich als handlungsfähiger Teil eines größeren Ganzen erleben. Genau hier setzt **Bildung für Klimagerechtigkeit** an: Sie will nicht nur Wissen vermitteln, sondern **kritisches Denken, Perspektivwechsel und solidarisches Handeln** ermöglichen.

Bildung für Klimagerechtigkeit geht über klassische Umweltbildung hinaus. Sie verbindet ökologische Themen mit Fragen von Macht, Reichtum, Kolonialgeschichte, Geschlechtergerechtigkeit und Nord-Süd-Verhältnissen. Dabei geht es nicht nur darum, „richtige“ Verhaltensweisen zu lernen, sondern strukturelle Ursachen zu verstehen und gemeinsam Visionen für eine gerechtere Welt zu entwickeln.

Ein zentrales internationales Rahmenwerk dafür ist der **„Action for Climate Empowerment" (ACE)**-Prozess der Vereinten Nationen. Er wurde im Pariser Klimaabkommen (Artikel 12) festgeschrieben und umfasst sechs Handlungsfelder: Bildung, Bewusstseinsbildung, Partizipation, Zugang zu Information, Ausbildung und internationale Zusammenarbeit. Ziel ist es, **alle Menschen zu befähigen**, sich aktiv für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit einzusetzen.

Im Kontext der **COP29** stehen vor allem zwei Fragen im Fokus:

- Wie können nationale ACE-Aktionspläne ambitionierter werden und umgesetzt werden?
- Welche Rolle spielen Jugendorganisationen und zivilgesellschaftliche Bildungsinitiativen dabei?

Ein großes Problem vieler Länder ist die **fehlende Finanzierung** von Bildungsmaßnahmen. Während Milliarden in Energiesysteme fließen, fehlt es oft an Mitteln für partizipative Bildungsformate, Lehrer:innenfortbildungen oder den Zugang zu Materialien. Auch in Deutschland ist Bildung für Klimagerechtigkeit, wie auch Bildung für nachhaltige Entwicklung nur punktuell im Schulsystem verankert – oft abhängig vom Engagement einzelner Lehrkräfte oder außerschulischer Partner.

Doch es gibt auch positive Entwicklungen: Immer mehr junge Menschen fordern Klimabildung als Teil ihres Rechts auf Zukunft ein. Netzwerke wie „Fridays for Future"[4], „Teachers for Future"[5] oder „Greening Education Partnership"[6] zeigen, wie Bildung als politisches Werkzeug genutzt werden kann. Gleichzeitig entstehen innovative Bildungsformate – von Klimaworkcamps über Stadtrallyes bis hin zu Planspielen in der Berufsschule.

Bildung für Klimagerechtigkeit ist also **nicht neutral** – sie ist parteilich im Sinne der Betroffenen, im Sinne der Einhaltung der Menschenrechte, emanzipatorisch im Ansatz und transformativ im Ziel. Sie ermutigt Menschen, nicht nur über Lösungen zu reden, sondern sich selbst als Teil dieser Lösungen zu begreifen.

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Bildungslandkarte erstellen: Wo findet Klimabildung statt?**
  Gruppen recherchieren bestehende Bildungsangebote in ihrer Region. Wo gibt es Projekte, AGs, Workshops oder Materialien? Was fehlt noch?
- **Workshop: Was ist „gerechte" Bildung?**
  Diskussion über Zugänge zu Bildung, strukturelle Benachteiligungen, Sprachbarrieren und koloniale Kontinuitäten. Reflexion über den eigenen Lernkontext.
- **Szenarien entwickeln: Schule 2035 – klimagerecht und partizipativ**
  Gestaltet eine fiktive Schule der Zukunft. Was wird gelehrt, wie wird gelernt, wer entscheidet mit?
- **Methodenkarussell: ACE erleben**
  Sechs Stationen zu den sechs ACE-Handlungsfeldern – mit Methoden, Aktionen und Praxisbeispielen. Jede Gruppe rotiert durch alle Stationen.
- **Projektidee entwickeln: „Unsere Schule wird klimagerecht"**
  Gruppen erarbeiten konkrete Veränderungsvorschläge für ihre Schule oder Einrichtung (z. B. Mensa, Energie, Beteiligung, Partnerschaften). Umsetzung planen!

---

[4] https://fridaysforfuture.de/

[5] https://teachersforfuture.org/ siehe dort auch u.a.: https://teachersforfuture.org/2024/02/23/film-diensteid-verpflichtet-aufstehen-fuer-die-demokratie/

[6] https://unfccc.int/sites/default/files/resource/UNESCO.pdf

10 Menschenrechte und Zivilgesellschaft auf der COP29 – Spielräume und Einschränkungen

Die internationale Klimapolitik lebt vom Dialog – zwischen Regierungen, Wissenschaft, Wirtschaft und der **Zivilgesellschaft**. Gerade NGOs, indigene Organisationen, Jugendgruppen und Menschenrechtsverteidiger:innen haben in den letzten Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass Klimagerechtigkeit als zentrales Thema auf die Agenda kam. Doch dieser Dialog ist **nicht selbstverständlich** – und er steht bei der COP29 in Aserbaidschan unter besonders schwierigen Bedingungen.

Aserbaidschan gilt als autoritär geführter Staat. Die Meinungsfreiheit ist eingeschränkt, unabhängige Medien sind kaum vorhanden, und viele zivilgesellschaftliche Organisationen können nur unter Beobachtung oder in Angst vor Repression arbeiten. Auch auf internationaler Ebene steht Aserbaidschan in der Kritik – etwa wegen Menschenrechtsverletzungen im Zuge des Bergkarabach-Konflikts und durch politische Inhaftierungen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: **Wie inklusiv können Klimaverhandlungen sein, wenn sie in einem politischen Umfeld stattfinden, das zivilgesellschaftliche Teilhabe behindert?** Bereits auf früheren COPs – etwa in Ägypten 2022 – wurde deutlich, wie schwierig es ist, unter autoritären Bedingungen Demonstrationen zu organisieren, Zugang zu Entscheidungsträger:innen zu bekommen oder Medienöffentlichkeit herzustellen.

Menschenrechte und Klimagerechtigkeit sind eng miteinander verbunden. Der Klimawandel bedroht das **Recht auf Leben, Nahrung, Wasser, Gesundheit und kulturelle Selbstbestimmung**. Gleichzeitig sind es oft Menschenrechtsaktivist:innen, Umweltverteidiger:innen und indigene Gemeinschaften, die sich gegen klimaschädliche Großprojekte stellen – und dafür kriminalisiert, bedroht oder ermordet werden.

Die COP29 steht damit auch symbolisch für ein Dilemma der Klimapolitik: notwendige **Kooperation mit fossilen Autokratien** einerseits – und die **Gefährdung von demokratischen Prinzipien** andererseits. Zivilgesellschaftliche Gruppen fordern daher Mindeststandards: transparente Akkreditierungsprozesse, Schutzmechanismen für Aktivist:innen, sichere Räume für Protest und freie Berichterstattung.

Für die Bildungsarbeit stellt sich die Frage, **was demokratische Teilhabe bedeutet** – in globalen Prozessen wie im lokalen Umfeld. Es eröffnet Diskussionen direkt, in Rollenspielen oder im realen politischen Umfeld über die Rolle der Zivilgesellschaft, über Macht und Meinungsfreiheit, über Mut, Verantwortung und Solidarität.

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Menschenrechts-Check: COP-Gastgeberländer im Vergleich**
  Gruppen recherchieren die Menschenrechtslage in verschiedenen Gastgeberländern vergangener COPs (z. B. Ägypten, Polen, Katar, Deutschland). Diskussion: Welche Rolle spielen demokratische Rahmenbedingungen für Klimapolitik?
- **Rollenspiel: NGO auf der COP29**
  Teilnehmende schlüpfen in Rollen von zivilgesellschaftlichen Gruppen, die zur COP reisen wollen. Welche Hürden gibt es? Welche Strategien werden entwickelt? Wer wird gehört?

- **Fallbeispiel: Bedrohte Aktivist:innen weltweit**
  Vorstellung realer Fälle (z. B. aus Kolumbien, den Philippinen, Brasilien). Reflexion: Was verbindet Klimakampf und Menschenrechte? Was können wir tun?
- **Diskussion: „Keine Klimagerechtigkeit ohne Menschenrechte?“**
  Fishbowl oder Pro-/Contra-Debatte zur Frage, ob Menschenrechte in der Klimapolitik Vorrang haben müssen – auch wenn das Verhandlungen erschwert.
- **Solidaritätsaktion planen**
  Recherche zu aktuellen zivilgesellschaftlichen Kampagnen rund um UN Klimakonferenzen. Entwicklung einer eigenen Aktion (z. B. Petition, Plakatkampagne, Brief an Abgeordnete, Social Media-Aktion).

11 Handlungsoptionen für Bildungsarbeit und Engagement – vom Wissen zum Wandel

Bildung für Klimagerechtigkeit darf nicht bei der Analyse enden – sie muss auch Handlungsräume schaffen. Gerade in Zeiten von Krisen und Überforderung ist es wichtig, dass Bildungsprozesse nicht in Ohnmacht münden, sondern zu Empowerment, Orientierung und kollektiver Wirksamkeit führen. Das bedeutet: Lernen soll nicht nur informieren, sondern motivieren, vernetzen, stärken – und Veränderung ermöglichen bzw. konkret angehen. Oder wie es Akteure der politischen Bildung sagen: Politische Bildung findet im politischen Handeln statt.

In der UNESCO Roadmap BNE2030 heißt es: „Strukturelle Veränderungen: So sehr die Aufmerksamkeit für das, was auf der individuellen Ebene in Bezug auf transformative Entscheidungen und Erfahrungen geschieht, erforderlich ist, so sehr muss sich BNE auf die tiefgreifenden strukturellen Ursachen konzentrieren.“[7]

Engagement darf nicht zur individuellen Pflichtübung werden. Viele junge Menschen erleben, dass ihnen zwar viel Verantwortung für die Klimakrise zugeschrieben wird, sie aber kaum reale politische Macht oder strukturelle Unterstützung erhalten. Bildung muss daher auch über die Grenzen individuellen Handelns aufklären – und dazu befähigen, kollektive, politische und systemverändernde Wege zu finden.

Das ursprünglich vom indischen Centre for Environment Education (CEE) vorgestellte Konzept des Handabdrucks soll Menschen helfen, sich positiv für eine sozial und ökologisch gerechte Zukunft einzusetzen. Wenn viele Menschen ihren Fußabdruck verkleinern, kann das individuelle Wirkungen entfalten. Im Gegensatz zum ökologischen Fußabdruck ermutigt das Engagement mit dem Handabdruck Menschen dazu, sich einzumischen und die Strukturen im Kleinen und Großen aktiv mitzugestalten. Das Ziel von Handabdruck-Engagement ist es, in allen Fragen des täglichen Lebens die nachhaltigere Option zur Standardoption zu machen, damit nachhaltigeres Leben einfacher, näherliegender und selbstverständlicher wird. Der Handabdruck schafft Lösungen, die tatsächlich zur Größe unserer Herausforderungen passen.

[7] https://www.unesco.de/assets/dokumente/Deutsche_UNESCO-Kommission/02_Publikationen/Publikation_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung_Eine_Roadmap.pdf, darin 4.8 auf Seite 58

Im Globalen Süden steht Engagement oft vor ganz anderen Herausforderungen: fehlende Ressourcen (für Mobilität, Treffen, Kommunikation…), Repressionen, Sprachbarrieren oder strukturelle Ungleichheiten. Gleichzeitig gibt es dort ein enormes Potenzial an Widerstand, Kreativität und Erfahrung. Der Austausch auf Augenhöhe – etwa durch internationale Bildungskooperationen, digitale Begegnungen oder Projekttandems – ist zentral für gerechte Transformation.

UN Klimakonferenzen können ein Anlass sein, Begegnungen zu schaffen und Handlungsfelder zu reflektieren. Was fordern junge Menschen weltweit? Was brauchen sie an Unterstützung? Wie kann Bildung ein Ort sein, an dem Visionen entstehen – und aus Visionen Bausteine nachhaltiger Zukünfte werden? Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit bietet hier vielfältige Möglichkeiten:

- (geschützte) Räume für Reflexion und Begegnung schaffen
- Globale Perspektiven einbeziehen
- Strukturelle Machtfragen thematisieren
- Mut machen, sich einzumischen – auf lokaler, nationaler und globaler Ebene
- Einmischen üben in konkreten politischen Situationen

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- Aktionswerkstatt: Was können wir hier und heute tun?
  Gruppen brainstormen konkrete Aktionsideen (Klimaschutz, Solidarität, politische Forderungen, Bildung). Gemeinsam wird ein Vorhaben geplant – realistisch, kreativ und partizipativ.
- Engagement-Typentest
  Quiz oder Reflexionsübung zur Frage: Welche Art von Engagement passt zu mir? (kreativ, politisch, technisch, sozial, kommunikativ) – mit Anschlussoptionen zu lokalen Gruppen oder Projekten.
- Peer-to-Peer-Projektbörse
  Teilnehmende stellen eigene Klimaprojekte vor oder entwickeln neue im Team. Ziel: voneinander lernen, Ideen vernetzen, Mitstreiter:innen finden.
- Zukunftspost: Briefe an mein zukünftiges Ich / an die nächste Generation
  Reflexion über Wünsche, Ängste und Hoffnungen. Welche Rolle möchte ich selbst in der Transformation spielen?
- Globale Stimmen einladen
  Digitale Austauschformate mit Jugendlichen oder Bildungsakteur:innen aus dem Globalen Süden organisieren – per Zoom, Video oder Podcast. Was bewegt sie? Was können wir voneinander lernen?

12 Anregungen für Materialien, Links und didaktische Impulse – Bildung für eine gerechte Zukunft gestalten

Gute Bildungsarbeit braucht fundiertes Material, kreative Methoden und zeitgemäße Zugänge. Dabei geht es nicht nur um das Vermitteln von Fakten, sondern um die Entwicklung **transformativer Lernprozesse**: Lernende sollen globale Zusammenhänge verstehen, ihre eigenen Werte reflektieren und sich als Teil einer veränderbaren Welt erleben.

Im Kontext der UN Klimaverhandlungen und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sind viele hochwertige Materialien verfügbar – sowohl gedruckt als auch digital. Wichtig ist dabei, auf **vielfältige Perspektiven**, **klimagerechte Ansätze**, **Globale Partnerschaften** und **partizipative Methoden** zu achten. Materialien sollten nicht nur den Globalen Norden als Norm setzen, sondern Stimmen und Realitäten des Globalen Südens sichtbar machen – auf Augenhöhe.

Themenfelder, die in der Auswahl von Bildungsmaterialien berücksichtigt werden sollten, sind z. B.:

- Historische Verantwortung und Klimagerechtigkeit
- Auswirkungen des Klimawandels im Globalen Süden
- Kipppunkte, Klima-Wissenschaft und systemische Zusammenhänge
- Klimafinanzierung, Verluste und Schäden
- Fossile Abhängigkeiten und geopolitische Interessen
- Menschenrechte und Zivilgesellschaft
- Politische Bildung und Partizipation
- Methoden des Globalen Lernens und BNE

Kriterien für gute Materialien:

- Konkrete Lebensweltbezüge
- Diversität der Perspektiven (z. B. gendergerecht, dekolonial, inklusiv)
- Handlungsorientierung und Projektanregungen
- Zielgruppenangemessenheit (Alter, Lernniveau, Formate)
- Aktualität und COP-Bezug

Empfohlene Materialien und Links

Bildungsinstitutionen & NGOs

- Germanwatch – Bildungsmaterialien zu Klimagerechtigkeit
- Germanwatch – Bildungsmaterialien zum Engagement mit dem Handabdruck
- Brot für die Welt: Bildung und Globales Lernen
- Greenpeace Bildungsprojekte und Materialien, u.a.: https://www.greenpeace.de/ueber-uns/umweltbildung/schools-earth
- BildungsCent e.V.: KlimaGesichter, KlimaKita, etc.
- EPIZ Berlin: Unterrichtsmaterialien zu Klimagerechtigkeit
- VENRO: Klima und Entwicklung
- RNE & BNE Portal – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Internationale Angebote

- UNFCCC – Action for Climate Empowerment (ACE)
- Greening Education Partnership – UNESCO
- Climate Justice Education Hub - https://intdevalliance.scot/global-citizenship-education-hub/
- Climate Reality Project - https://www.climaterealityproject.org/

Methoden-Toolboxen

- Germanwatch: Methoden-Handbuch: Transformative Bildung mit dem Handabdruck. 20 Praxismethoden. https://www.germanwatch.org/de/88147
- „Wandel gestalten – Toolbox für transformative Bildung“ (BMZ/Brot für die Welt)
- „Klimawandel fairhandeln“ – Methodenheft von FairBindung e.V.

- „Klimabildung“ – Methodenbox vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (AT)
- „Methodenhandbuch Globales Lernen“ von VENRO
- JuLeiCa – DEN WANDEL GESTALTEN - JULEICA-SCHULUNG RUND UM NACHHALTIGKEIT mit Kopf, Herz und Hand: https://fairesjugendhaus.de/wp-content/uploads/2025/05/EG_Broschuere_DINA4_FaireJuleica_final.pdf

📌 *Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit*

- **Projektwochen zur COP29 initiieren**: Kombiniere Recherche, Kreativität, Debatten, internationale Partnerschaften und öffentliches Engagement.
- **Klimabildung in Schulcurricula verankern**: Bildungsakteur:innen können sich dafür einsetzen, dass Klimagerechtigkeit als Querschnittsthema in allen Fächern verankert wird.
- **Lernende als Expert:innen ernst nehmen**: Junge Menschen verfügen oft über hohe Klima- und Medienkompetenz – gib ihnen Raum zur Mitgestaltung von Formaten, Themen und Aktionen.
- **Reflexion einbauen**: Nicht nur ***was*** gelernt wird, ist entscheidend – sondern auch ***wie***. Fördere regelmäßige Reflexion über Machtverhältnisse, Privilegien und eigene Positionierungen.
- **Vernetzung fördern**: Plane Austausch mit anderen Schulen, Gruppen oder Bildungsträgern – lokal oder international. Gemeinsam geht mehr.

---

13 Abschluss: Was ist auf der COP29 in Baku passiert?[8]

Ein Blog in einfacher Sprache

Auch 2024 haben sich die Staaten wieder auf der COP getroffen, um über den Umgang mit der Klimakrise zu beraten. In diesem Jahr fand die COP (29) in Baku vom 11. bis 22. November statt. Diskutiert wurden allem voran die Finanzierung von Klimaschäden und Anpassungsmaßnahmen und Wege, wie das 1,5° Klimaziel langfristig noch erreicht werden könnte. Erfahre mehr in unserem Blog, der dich mit allen wichtigen Infos versorgt.

Dieses Jahr hat die Klimakonferenz (COP) in Baku, Aserbaidschan stattgefunden. In der momentanen Zeit mit vielen Krisen auf der Welt war es gut, dass so viele Länder an einen Tisch zusammengekommen sind, um über den Umgang mit der Klimakrise zu verhandeln. Leider war es aber keine erfolgreiche COP. Denn die verwundbarsten Länder, die jetzt schon sehr stark von der Klimakrise betroffen sind, erhalten noch immer nicht genügend Unterstützung für den Klimaschutz, die Anpassung an die Klimakrise und die Bewältigung von klimawandelbedingten Verlusten und Schäden. Auch in anderen Bereichen gab es keine großen Fortschritte.

In diesem Blogpost erklären wir, was genau auf der COP29 besprochen wurde, welche Ergebnisse es gab und was jetzt bis zur nächsten Klimakonferenz passieren muss, um die Klimakrise wirkungsvoll zu bekämpfen.

Zu wenig Geld für das Klima

[8] https://www.germanwatch.org/de/91882

Im Zentrum der diesjährigen COP stand das Thema Geld ¬– nämlich die Frage, wie viel Geld die Weltgemeinschaft den Ländern im Globalen Süden bereitstellen muss, damit diese die Klimakrise bewältigen können. Die Bezahlung der Kosten, die durch die Klimakrise entstehen, nennt man Klimafinanzierung. Klar ist: Die Klimafinanzierung muss gestärkt und erhöht werden. Denn die Länder des Globalen Südens brauchen die Sicherheit, dass die Weltgemeinschaft sie unterstützt – beim Klimaschutz, bei der Anpassung an die Klimakrise und beim Umgang mit klimawandelbedingten Verlusten und Schäden.

In Baku wurde deswegen das neue Klimafinanzierungsziel verhandelt: Die Länder sollten sich auf ein neues Ziel einigen, das festlegt, wie viel Geld für die Bekämpfung der Klimakrise bereitgestellt werden soll. Die wichtigsten Fragen rund um das Ziel waren:

- Wie lange soll das neue Ziel gelten?
- Wie viel Geld soll es umfassen?
- Wer soll zahlen?

Leider waren die Verhandlungen zum neuen Klimafinanzierungsziel sehr schwierig und brachten fast die ganze COP zum Scheitern. Am Ende der Verhandlungen einigten sich die Länder nur auf einen enttäuschenden Beschluss.

Der Beschluss sagt, dass der Globale Norden die Aufgabe übernimmt, bis 2035 jedes Jahr mindestens 300 Milliarden US-Dollar bereitzustellen. Doch das ist viel zu wenig. Um den Globalen Süden beim Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen, werden jährlich 1,3 Billionen US-Dollar benötigt. Das haben auch die Länder auf der COP29 anerkannt. Um den tatsächlichen Bedarf an Klimafinanzierung zu decken, fehlen also rund 1 Billion US-Dollar. Diese Lücke soll mit öffentlichem (z.B. staatliches Geld) und privatem Geld (z.B. Kredite von Unternehmen) geschlossen werden. Aber genaue Pläne dazu gut es noch nicht.

Bei der Finanzierung für die Anpassung an den Klimawandel gab es auch keine großen Fortschritte –und auch hier fehlt Geld. Der Anpassungs-Fonds, der Anpassungsprojekte in Ländern des Globalen Südens finanziert, braucht 300 Millionen Dollar, um gut zu funktionieren. Jedoch gaben die Staaten nur 130 Millionen US-Dollar. Auch bei der Finanzierung zur Bewältigung von Verlusten und Schäden gab es viel zu wenig Geld. Nur 56 Millionen Euro wurden versprochen. Dabei braucht es viel mehr, um die verletzlichsten Länder und Gemeinschaften zu unterstützen.

Kein Schwung für Nationale Klimaziele

Laut dem Pariser Klimaabkommen müssen alle Länder alle fünf Jahre neue Klimaziele in ihren Klimaplänen festlegen. Diese Ziele sind wichtig, um die Klimakrise zu begrenzen. Bisher sind diese Ziele jedoch nicht stark genug. Eigentlich sollte die COP29 Schwung für die Entwicklung der nächsten nationalen Klimaziele geben, indem z.B. Vorreiter-Länder sehr ehrgeizige Ziele vorlegen. Das ist leider nicht passiert. Nur zwei Länder haben ihre nächsten nationalen Klimaziele vorgestellt: die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Brasilien. Großbritannien stellte ein Ziel zur Verringerung seines Treibhausgasausstoßes vor und kündigte an, dass das gesamte Klimaziel noch folgen wird. Das Gastgeberland Aserbaidschan stellte keine eigenen Ziele vor. Das war enttäuschend.

Keine Fortschritte beim Klimaschutz

Für die Bekämpfung des Klimawandels ist sehr wichtig, dass wir aufhören, fossile Brennstoffe wie Kohle, Öl und Gas zu nutzen. Deswegen hat die Weltklimakonferenz im Jahr 2023 in Dubai beschlossen, sich von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Öl und Gas abzukehren. Bis 2030 sollen erneuerbare Energien wie Wind und Sonne dreimal mehr genutzt werden und Energie soll doppelt so effizient eingesetzt werden. Auf der COP29 wäre es wichtig gewesen, dieses Energiemaßnahmenpaket weiter voranzutreiben. Leider konnten sich die Länder nicht einigen, wie sie diese Ziele erreichen sollen.

Sie konnten sich nicht einmal darauf einigen, die bereits beschlossenen Ziele zu bekräftigen. Eine Entscheidung dazu wurde auf die nächste COP vertagt.

Vor zwei Jahren wurde auf der COP27 ein Arbeitsprogramm (Mitigation Work Programme) gestartet, um sicherzustellen, dass die Länder ihre Klimaziele wirklich bis 2030 erreichen. Das Arbeitsprogramm soll dabei helfen, die Lücke zu schließen zwischen dem, was wir tun müssen, und dem, was wir bisher getan haben. Leider gab es bei der COP in diesem Jahr dazu viele Streitpunkte. Im Beschluss stehen jetzt sehr fragwürdige Punkte, die z.B. klimaschädliche Gasheizungen begünstigen könnten.

Klimaschutz muss sozial gerecht gestaltet werden. Auf der COP28 wurde deswegen ein weiteres Programm, das „Just Transition"-Arbeitsprogramm, gestartet. Es soll sicherstellen, dass der Übergang zu weniger Emissionen sozial gerecht verläuft und niemand zurückbleibt. Auch hier konnten sich die Länder nicht auf grundlegende Punkte einigen, z.B. darauf, in welchen Bereichen und in welchem Umfang das Programm überhaupt gelten soll. Die Gespräche werden nun auf den Zwischenverhandlungen im Juni fortgesetzt.

Kleine Fortschritte bei Anpassung an den Klimawandel

Der Klimawandel ist Realität. Immer häufiger erleben wir extremes Wetter wie Überschwemmungen oder Starkregen. Das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns besser an den Klimawandel anpassen. Wenn wir verstehen, welche Risiken das extreme Wetter birgt, können wir Pläne und Werkzeuge entwickeln, damit umzugehen. Dafür gibt es das Globale Anpassungsziel.

Beim Thema Anpassung an den Klimawandel gab es auf der COP29 ein paar kleine Fortschritte. Momentan werden Indikatoren entwickelt, die messen, wie gut wir uns anpassen und wie gut wir das Anpassungsziel erreichen. In der ersten Woche wurde viel darüber gesprochen, wie diese Indikatoren aussehen könnten. In der zweiten Woche gab es aber Verzögerungen, weil die Verhandlungen über das Geld für Anpassung nicht vorankamen. Deshalb gab es am Ende nur kleine Fortschritte bei den Plänen, aber nicht bei der tatsächlichen Entwicklung der Indikatoren. Es wurde auch eine Vereinbarung, die „Baku Adaptation Roadmap", getroffen. Diese Vereinbarung soll helfen, das Globale Anpassungsziel auch nach der nächsten Klimakonferenz (COP30) zu unterstützen. Obwohl jetzt ein Plan besteht, sind immer noch viele Fragen offen. Zum Beispiel ist noch unklar, wie das Globale Anpassungsziel mit den nationalen Klimaplänen zusammenpassen wird.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden immer stärker, daher reichen Pläne alleine nicht aus. Die Länder müssen mehr politischen Willen zeigen und mehr Geld und Maßnahmen bereitstellen. Sonst können wir die Umwelt und die Menschen, die schon jetzt vom Klimawandel betroffen sind, nicht schützen, und das Globale Anpassungsziel bleibt nur ein leeres Versprechen.

Keine erfolgreiche COP für Verluste und Schäden

Die COP29 war enttäuschend im Bereich Verluste und Schäden. Das neue Klimafinanzierungsziel enthält kein Unterziel für Verluste und Schäden, was bedeutet, dass der Globale Norden keine klare Verpflichtung hat, dem Globalen Süden Geld für den Umgang mit diesen Schäden zu zahlen. Obwohl Länder z.B. durch den Fonds zur Bewältigung von Verlusten und Schäden Geld zahlen können, gibt es keine Verpflichtung dazu.

Dieses Jahr wurde sehr wenig Geld versprochen, nur 56 Millionen US-Dollar, verglichen mit 700 Millionen US-Dollar im letzten Jahr. Das ist problematisch, weil es nicht ausreicht, um die Bedürfnisse der am stärksten betroffenen Menschen zu decken und das Vertrauen zwischen dem Globalen Norden und Süden schädigt. Denn die, die viel zum Klimawandel beigetragen haben, sollten nach den Prinzipien der Klimagerechtigkeit auch viel zahlen.

Ernährungssysteme werden sichtbarer

Unser Essen, und wie wir es herstellen, heizt den Klimawandel an. Ein Drittel aller Treibhausgase kommen daher. Der Klimawandel macht das Wetter unberechenbar und extrem, was Pflanzen schaden und Ernten zerstören kann, sodass weniger Nahrungsmittel für alle da sind. Deshalb müssen wir ändern, wie wir Lebensmittel produzieren und was wir essen.

Auf der COP wurde im Rahmen der „Sharm el-Sheikh Joint Work on Implementation of Climate Action on Agriculture and Food Security" über ein Online-Portal gesprochen, in dem man nachlesen kann, was verschiedene Länder tun, um das Klima bei der Produktion von Lebensmitteln zu schützen. Außerdem wurde eine neue Initiative vorgestellt. Diese soll bei der Koordination von Landwirtschafts- und Ernährungssystemen helfen, die robust gegen den Klimawandel sind.

Es ist wichtig, dass die Ziele zur Verringerung der Emissionen aus der Landwirtschaft in den nationalen Klimazielen festgehalten werden. Die nächste COP in Brasilien wird sich wahrscheinlich stärker auf Landwirtschaft konzentrieren, weil dieses Thema für Brasilien sehr wichtig ist.

Von Baku nach Belém

Die nächste Klimakonferenz wird in Belém, Brasilien, stattfinden. Im Zentrum steht dann die Frage, wie die Weltgemeinschaft es schaffen kann, mit neuen nationalen Klimaplänen die Erderwärmung langfristig auf 1,5° C Grad zu begrenzen. Im Moment steuern wir auf eine Erderwärmung von etwa 3 Grad Celsius zu, was sehr schlecht für unseren Planeten und die Menschen wäre. Die Länder sollen ihre neuen Klimapläne bis spätestens Februar 2025 vorlegen. Die Länder, die viel zur Klimakrise beigetragen haben, müssen jetzt mit guten neuen Klimaplänen ein Zeichen setzen – für eine 1,5°C-Klimapolitik, gute internationale Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Ländern des Globalen Nordens und Südens. Das ist vor allem wichtig, weil die USA mit einem Präsidenten Donald Trump wahrscheinlich aus dem Pariser Abkommen austreten wollen.

Möchtest du noch mehr über die Themen der COP29 erfahren? Dann empfehlen wir dir diesen Blogbeitrag, den wir vor der COP veröffentlicht haben.

Fundierte Arbeit braucht ein solides Fundament.

Wir stellen unsere Veröffentlichungen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung, zum Teil auch unentgeltlich. Dafür spielen Spenden und Mitgliedsbeiträge eine ungemein wichtige Rolle: Diese sichern unsere Unabhängigkeit und ermöglichen uns auch in Zukunft wissenschaftsbasiert und fundiert zu dringenden Themen zu arbeiten. Helfen auch Sie mit!

Einfach Online Spenden: **www.germanwatch.org/spenden**

Spendenkonto: IBAN: DE95 3702 0500 0003 2123 23, BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Fördermitgliedschaft: Eine der wirksamsten Arten zu helfen ist die regelmäßige Unterstützung von Vielen. Sie sichern Planbarkeit und den langen Atem unseres Engagements. Dazu erwarten Sie spannende Hintergrundberichte und aktuellste Nachrichten zur Arbeit von Germanwatch.

www.germanwatch.org/foerdermitglied-werden

Bei Rückfragen sind wir jederzeit gerne für Sie da:
Telefon: 0228/604920, E-Mail: info@germanwatch.org

Germanwatch

Germanwatch ist eine unabhängige Umwelt-, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisation, die sich für eine zukunftsfähige globale Entwicklung einsetzt. Zukunfts- fähig, das heißt für uns sozial gerecht, ökologisch verträglich und ökonomisch tragfähig.

Unsere Organisation gibt es seit über 30 Jahren. In dieser Zeit haben wir uns als wirkungsvoller Akteur der Zivilgesellschaft etabliert. So mancher klima- und entwicklungspolitische Meilenstein wäre ohne Germanwatch später oder vielleicht auch gar nicht erreicht worden.

Unsere Themen:

- Klimaschutz, Klimaanpassung, Schäden und Verluste
- Unternehmensverantwortung
- Welternährung, Landwirtschaft und Handel
- Nachhaltige und demokratiefähige Digitalisierung
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Sustainable Finance
- Klima- und Menschenrechtsklagen

Germanwatch finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der Stiftung Zukunftsfähigkeit sowie aus Projektmitteln öffentlicher und privater Zuschussgeber.

Möchten Sie die Arbeit von Germanwatch unterstützen? Wir sind hierfür auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Einfach online spenden:
www.germanwatch.org/spenden

Fördermitgliedschaft:
www.germanwatch.org/foerdermitglied-werden

Bankverbindung / Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft AG,
IBAN: DE95 3702 0500 0003 2123 23,
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.germanwatch.org
oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch – Büro Bonn
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201, D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax -19

Germanwatch – Büro Berlin
Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11

E-Mail: info@germanwatch.org

GERMANWATCH

Hinsehen. Analysieren. Einmischen.
Für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.